

Möglichkeit, eine Fahrgemeinschaft zu bilden? Sie werden in den folgenden Kapiteln zahlreiche Vorschläge und Tipps finden, wie Sie Ihre Mobilität neu gestalten und so vielleicht doch noch auf Ihr Auto verzichten können.

Grundsätzlich spricht auch nichts dagegen, auf einen Schlag komplett autofrei zu leben, und somit ist auch die Verfügbarkeit eines stationären Carsharing-Anbieters keine Notwendigkeit mehr. Aus meiner Erfahrung der zurückliegenden Jahre glaube ich aber, dass der Umstieg für die meisten Menschen wesentlich leichter fällt, wenn man als Backup-Lösung immer noch Zugriff auf ein Auto hat.

Schritt 1: Was kostet ein Auto?



DIE EMOTIONALEN KOSTEN

Als wir uns Ende 2013 überlegt haben, unser Auto zu verkaufen, waren wir vor allem eins: **genervt!**

Wir waren genervt von der Parkplatzsuche in unserem dicht besiedelten Wohnviertel. Genervt von den abgefahrenen Außenspiegeln und von den jährlichen Werkstattbesuchen, genervt vom Kfz-Versicherung-Vergleichen (weil es irgendwo ja immer günstiger ist) und vom Nachdenken darüber, ob wir jetzt ein neues Auto kaufen sollen, weil vielleicht bald diese oder jene Umweltplakette kommt. Und wenn ein neues Auto kaufen, dann welches? Also schon wieder genervt von Recherche und Gebrauchtwagenhändlern. Und außerdem hat es uns noch nie Spaß gemacht, zweimal im Jahr die Reifen zu wechseln. Gott, waren wir genervt!

Unser Auto machte uns schlechte Laune, stresste uns und kostete Zeit. Negative Emotionen, die wir unbewusst auch an anderer Stelle ausließen, und Zeit, die wir eigentlich mit schöneren Sachen verbringen wollten. Mit unseren Kindern spielen, ausgehen, Sport treiben, ein Buch lesen, endlich mal wieder ein Konsolenspiel komplett durchspielen oder einfach nur in die Luft gucken und an nichts Bestimmtes denken. Stattdessen kurvten wir nach jeder Autofahrt erst mal eine halbe Stunde um den Block auf der Suche nach einem freien Parkplatz.

Diese ganze Genervtheit hatte sich über mehrere Jahre aufgebaut und dann schien die Zeit reif, mal ein paar grundsätzliche Auto-Glaubenssätze zu hinterfragen. Man opfert nämlich nicht nur Freizeit für ein Auto, sondern natürlich auch Arbeitszeit. Das wird deutlich, wenn man ausrechnet, wie viele Stunden im Monat man eigentlich arbeiten muss, um den Autobesitz zu finanzieren. Die folgende Modellrechnung zeigt das anschaulich. Dabei gehe ich von einem Nettogehalt von 2 000 Euro im Monat bei einer 38-Stunden-Woche aus. Die Kosten für das eigene Auto liegen dabei monatlich bei 500 Euro, die für ein Carsharingauto bei 330 Euro. (Wie es zu den, auf den ersten Autofahrerblick, recht hoch erscheinenden 500 Euro im Monat kommt und wie sich die Carsharing-Kosten errechnen, erkläre ich im Kapitel »Die finanziellen Kosten« ausführlich.)

	Monatsgehalt	Stundenlohn	monatliche Kosten Auto	Arbeitszeit für Mobilität
eigenes Auto	2 000 €	13,50 €	500 €	37 Stunden
Carsharing	2 000 €	13,50 €	350 €	24 Stunden

Wie viel kostet ein eigenes Auto im Vergleich zur Nutzung von Carsharing? Eine Beispiel-Kostenaufstellung.

Für ein Carsharingauto arbeitet man monatlich schon mal ein bisschen weniger. Dadurch kann man entweder seine Arbeitszeit leicht reduzieren oder zumindest das zusätzlich frei gewordene Gehalt für schönere Dinge, die einen emotional und zeitlich nicht so stark binden, ausgeben.

Und schließlich kostet es auch Zeit, ein Auto zu fahren. Wenn man von Berlin nach Frankfurt mit dem Auto fährt, kann man nebenbei höchstens noch ein Hörbuch oder Musik hören. Und ob man sich bei dem hohen Verkehrsaufkommen auch wirklich voll auf das Gehörte konzentrieren kann, ist noch eine andere Frage. Die sechs Stunden reine Fahrzeit sind eigentlich ziemlich verschwendete Lebenszeit, während der man sich mindestens dreimal über andere Verkehrsteilnehmer aufregt. In einem Carsharingauto gilt das natürlich genauso. Aber das Gute am Alltag ohne Auto ist, dass man für jede Fahrt frei entscheiden kann, welches Verkehrsmittel man nutzt.

Fährt man dieselbe Strecke also mit der Bahn, kann man nebenbei ein Buch lesen, ein Spiel spielen, essen, auf die Toilette gehen, arbeiten, im Internet surfen (das ICE-WLAN ist mittlerweile deutlich besser als sein Ruf), schlafen, ein Buch schreiben (welches Sie gerade in der Hand halten) oder, sollte es mal doch eine Verspätung geben, sich zumindest auf Social-Media-Plattformen darüber aufregen. Versuchen Sie das alles im eigenen Auto, wenn Sie im Stau stehen: keine Chance – zumindest wenn man weiter vorschriftsgemäß die Hände am Lenkrad behält.



Mit der folgenden Pro-und-Kontra-Liste ([Download der Vorlage](#)) können Sie sich selbst vergegenwärtigen, wie stark Sie Ihr Auto emotional belastet. Konnten Sie unsere Genervtheit nachvollziehen und haben an manchen Stellen zustimmend mit dem Kopf genickt? Dann tragen Sie jeden einzelnen Punkt in die »Das nervt mich«-Spalte ein. Lieben Sie sportliches Fahren oder das Gefühl der Freiheit, das Ihnen Ihr Auto verspricht? Brauchen Sie Ihr Auto als ausgelagerten Teil Ihrer Wohnung, in dem Sie Gegenstände des täglichen Bedarfs lagern? Dann tragen Sie das in die Spalte »Das macht mir Spaß« ein. (Warum das Freiheitsversprechen eines Autos vielleicht nur ein Scheinversprechen ist, dazu später noch mehr). Am Ende sollten Sie eine aussagekräftige Liste haben, die Sie auf Ihrem weiteren Entscheidungsweg, Ihren Pkw zu verkaufen, unterstützt und bestärkt.

Mein Auto ...	
Das macht mir Spaß	Das nervt mich

Argumente pro und kontra eigenes Auto aufzulisten und direkt nebeneinander zu sehen, kann helfen, zu einer bewussten Entscheidung für oder eben gegen ein eigenes Auto zu kommen.